

Ent-Ortung & Ent-Fernung – Dating und Selbstverständigungsdiskurse junger LSBTIN*

Prof. Dr. David Kergel untersucht in seiner Arbeit, wie junge LSBTIN* Dating-Plattformen nutzen, um Identität und Selbstverständnis zu entwickeln. Im Zuge dessen sind auch geschichtliche Aspekte und aktuelle Diskurse rund um Liebe, Familie und queere Identitäten thematisiert worden.

Historische Perspektiven auf die bürgerliche Kleinfamilie

Im traditionellen Konzept der bürgerlichen Kleinfamilie steht die Ehe als Einheit im gesellschaftlichen Mittelpunkt. Die Zentrierung der Kleinfamilie spiegelt sich erkenntnistheoretisch in den Schriften Kants und Hegels wider, die den Sinn der Ehe in der Gründung einer Familie sehen.

In der Nachkriegszeit prägt Franz-Josef Wuermeling, Familienminister und ehemaliges NSDAP-Mitglied, die deutsche Familienpolitik ganz in diesem Sinne des sogenannten ‚Familismus‘. Wuermelings konservative Perspektive sieht in der Familie eine zentrale gesellschaftliche Institution, ignorierte moderne Familienmodelle sowie die Gleichstellung der Geschlechter - 'Regenbogenfamilien' waren in diesem Diskursraum undenkbar.

Der Familiengründung geht das romantische Kennenlernen voraus. In der Adenauerära war es üblich, dass sich Menschen vor allem über Kleinanzeigen in Zeitschriften kennenlernten. Solche Anzeigen waren glichen geschäftliche Arrangements, in denen Ehe und Partnerschaft weniger romantisch als pragmatisch betrachtet wurden. Eheliche Partnerschaften wurden in diesen Kleinanzeigen mit sozialen oder wirtschaftlichen Vorteilen beworben.

Homosexuelle Männer nutzten Kleinanzeigen, um unter dem normativen Radar des Staats romantische Kontakte zu knüpfen. Diese Kleinanzeigen bedienten sich indirekter Formulierungen und Codes, damit die romantischen Absichten verschleiert werden konnten, da eine offene (männliche) Homosexualität Zeit kriminalisiert wurde.

Analoge und digitale Datingplattformen im Wandel der Zeit

In der Adenauer-Ära lernten sich Paare neben Kontaktanzeigen häufig über Familie, Freunde oder soziale Netzwerke kennen. Tanzveranstaltungen und Vereine bildeten weitere soziale Treffpunkte zum romantischen Beziehungsaufbau. Mit der Digitalisierung änderten sich auch romantische Interaktionen – die Infrastruktur des romantischen Kennenlernens wurde digitalisiert.

Heute dominieren Dating-Apps die Partnersuche. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2024 haben 21 Prozent der Deutschen ihren Partner über das Internet oder eine App gefunden. Mit der Digitalisierung, sukzessiven Entkriminalisierung sowie Normalisierung von LGBTQIA*-Beziehungen änderten sich auch die Möglichkeiten romantischer Partnersuche. Rund 54 % der lesbischen, schwulen und bisexuellen Erwachsenen im Alter von 18-49 Jahren nutzen Online-Dating (in älteren Altersgruppen nimmt die Nutzung ab). Zu den beliebtesten Apps gehören Bumble, Tinder und Hinge. LGBTQIA*-spezifische Plattformen wie Grindr oder HER bieten darüber hinaus auf die Bedürfnisse der queeren Community zugeschnittene Funktionen wie Community-Filter.

LGBTQIA* Personen (insbesondere junge Erwachsene), nutzen Online-Dating-Plattformen häufiger als heterosexuelle Personen und sind auch bei Nichtnutzung eher bereit, Online-Dating-Plattformen zu nutzen.

Neben Möglichkeiten zur Partnersuch sind Online-Dating-Plattformen – zumindest potenziell – geschützte und diskriminierungsfreie Räume.

Obgleich digitale Plattformen Inklusionschancen bieten, bergen sie Risiken. Catfishing, - das Vortäuschen falscher Identitäten - unterminiert die Sicherheit digitaler Gemeinschaftsräume, so dass Anonymität verstärkt als Bedürfnis auftritt. Dementsprechend verwundert es nicht, dass Nutzer*innen von Diskriminierung auf Plattformen berichten, die keine spezifischen Schutzmechanismen für queere Personen bieten. Eine Studie von Human Rights Watch (2020) zeigte, dass Geolokalisierungsdaten von Apps wie Grindr in mehreren Regionen (Ägypten, Libanon, Irak, Niger) zur Verfolgung von LGBTQ-Personen missbraucht wurden. Obgleich LGBTQIA*-Communities einen höheren Anspruch auf Inklusion und Gemeinschaft legen, lassen sich auch Formen normativer Schönheitsideale feststellen, die zu Exklusionsdynamiken führen. So führen unterschiedliche Körper- und Schönheitsideale sowie soziale Dynamiken die Wahrnehmung von Attraktivität und Interaktionen auf Dating-Plattformen: Unter schwulen und bisexuellen Männern repräsentieren oftmals muskulöse und athletische Körper ein normatives Ideal – Robinson et al. (2017) zeigen, dass Begriffe wie „fit“ und „durchtrainiert“ zu den meistgenutzten Schlagwörtern auf Dating-Plattformen gehören. Bei lesbischen und bisexuellen Frauen werden dagegen eher Androgynität und „weiche Weiblichkeit“ bevorzugt. Einschränkend ist zu bemerken, dass diese Präferenzen stark von den jeweiligen Subkulturen abhängen (Levitt et al., 2020). Zudem zeigen sich auf LGBTQIA*-Plattformen auch Ethnisierungsdynamiken: So berichten 'asiatisch'-gelesene Menschen oder BPOC-LGBTQIA*-Personen, von einer Fetischisierung ihres Körpers bzw. Aussehens. Oftmals ist diese Fetischisierung mit rassistischen Vorurteilen verbunden (Callander et al., 2016). Wie in der heterosexuellen Mainstream-Kultur gibt es auch in LGBTQIA*-Communities eine Idealisierung von Jugend. Ältere Nutzer*innen erleben in Interaktionen häufig Altersdiskriminierung (Suen, 2021).

Trotz des Diversitätsanspruchs und Inklusivität, die viele digitale LGBTQIA*-Räume anstreben, zeigen sich ähnliche Dynamiken und Idealisierungen wie in der Mainstream-Kultur, oft modifiziert durch spezifische subkulturelle und plattformspezifische Kontexte.

Fazit

Dating-Apps haben das Liebes- und Beziehungsleben grundlegend verändert. Für LSBTIN* sind sie nicht nur eine Möglichkeit, Beziehungen zu knüpfen, sondern auch ein Raum für Selbstfindung und Gemeinschaft. Trotz bestehender Herausforderungen bleibt das Potenzial, traditionelle Normen in Frage zu stellen und neue Beziehungsmodelle zu erkunden, groß. Globale Unterschiede und technologische Entwicklungen zeigen, dass diese Plattformen eine wichtige Rolle bei der Diversifizierung von Beziehungskonzepten spielen können.

Literatur

- Callander, D., Newman, C. E., & Holt, M. (2016). Is Sexual Racism Really Racism? Distinguishing Attitudes Toward Sexual Racism and Generic Racism Among Gay and Bisexual Men. *Archives of Sexual Behavior*, 45(5), 979–987. <https://doi.org/10.1007/s10508-015-0505-5>

- Human Rights Watch. (2020). "They Have Long Arms and They Can Find Me": Anti-Gay Purge by Local Authorities in Egypt and Other Countries. Retrieved from <https://www.hrw.org/>
- Levitt, H. M., Horne, S. G., Puckett, J. A., & Hamp, C. A. (2020). The Role of Gender Presentation and Sexual Orientation in Perceptions of Attractiveness Among Women. *Psychology of Women Quarterly*, 44(2), 158–174. <https://doi.org/10.1177/0361684319891168>
- Robinson, B. A., Riggs, D. W., & Baudinette, T. (2017). Masculinity, Race, and Grindr: Navigating Online Interactions Among Gay Men. *Men and Masculinities*, 20(3), 259–271. <https://doi.org/10.1177/1097184X17696197>
- Suen, Y. T. (2021). Ageism in LGBTQIA+ Dating Apps: Interpersonal and Structural Dimensions. *Journal of Aging Studies*, 56, 101892. <https://doi.org/10.1016/j.jaging.2021.101892>